

Schneeschmelze angefressen vorgefunden. Laut Angaben des Melders und des Polizeipostens Château-d'Oex hatte man noch im Februar des gleichen Jahres zwei kreisende Steinadler beobachtet, später nur noch einen. Es ist also anzunehmen, dass der Vogel höchstens zwei Monate vor dem Fund umgekommen war. Mit Ring 990 339 ist am 25. Juni 1949 ein etwa drei Wochen alter Steinadlernestling in Les Dents Vertes, Gde. Charmey FR, von Wildhüter E. MOSER, Jaun, beringt worden. Dieser Adler trug somit seinen Ring während 25 Jahren und etwa 8 Monaten. Laut «Handbuch der Vögel Mitteleuropas», Bd. 4 (GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1971) brachte es der bisher älteste freilebende Ringträger auf 18 Jahre, 11 Monate und 9 Tage. Es handelt sich bei unserem neuen Fund also wahrscheinlich um den ältesten durch Ringfund belegten freilebenden Steinadler Mitteleuropas.

BERNARD JACQUAT, Vogelwarte Sempach

**Unter welchen Umständen greifen Steinadler *Aquila chrysaetos* Flugzeuge an?** — GLUTZ, BAUER & BEZZEL (1971) schreiben zu dieser Frage im Handbuch der Vögel Mitteleuropas: «Kleinflugzeuge, mit denen sich der Steinadler u. a. in Aufwinden trifft und denen gegenüber er sich in der Regel völlig indifferent verhält, können ganz ausnahmsweise (als vermeintliche Beuterivalen?) angegriffen werden (GORDON 1955).» Die Angaben von GORDON (The Golden Eagle, London 1955) umfassen zwei Fälle: In Texas ging es um den Abschuss von Steinadlern aus dem Flugzeug (!), als ein Adler auf das wenig tiefer anfliegende Kleinflugzeug stiess und die Cockpitscheibe durchschlug. In Nordschottland wurde beobachtet, wie ein Hirsch vor einem anfliegenden Flugzeug floh und in einem Schneeloch einsank. Die anschliessenden Angriffe eines Adlerpaares auf das Flugzeug, denen der Pilot durch geschickte Ausweichmanöver entgehen konnte, wurden als Angriffe auf einen Beuterivalen interpretiert. Der Ausnahmecharakter solcher Angriffe wird bestätigt durch erfahrene Gletscherpiloten und Wildhüter (z. B. O. HENZEN, briefl.) und auch durch die Tatsache, dass weder beim Büro für Flugunfalluntersuchungen des Eidgenössischen Luftamtes noch bei der Abteilung der Militärflugplätze andere als die zwei nachfolgend angeführten Fälle im Gebiet der Schweiz bekannt sind.

6. März 1962, C-36 über Savièse VS in 1800 m ü. M. und ca. 800 m ü. B.: Adlerpaar kreist etwas über der Anflughöhe des Flugzeuges. Einer der Adler weicht vom bisherigen Kreisflug ab und prallt im Stossflug gegen das Cockpit. (Artbestimmung durch Reste des toten Adlers am Flugzeug gesichert.)

12. April 1975, Hubschrauber Hughes 269 C über Latsch GR: Der Pilot befindet sich in Begleitung eines Wildhüters auf einem Rekognoszierungsflug für das Errichten einer Heuablage. Im Raum Latsch begegnen sie in 1700 m ü. M. und 150 m ü. B. einem auf gleicher Höhe spielenden Steinadlerpaar (gemäss persönlicher Mitteilung des Wildhüters, P. GUIDON, führte das Paar die für die Balzzeit typischen Flugspiele aus). Der Pilot versucht das Paar zu umfliegen; bei einer Entfernung in der Grössenordnung von 30—50 m stösst einer der Adler gegen den Hubschrauber, prallt frontal auf die Kabinenhaube und von dort gegen den Hauptrotor. Von den im tiefen Schnee gefundenen Resten des Adlers wurde Dr. E. SUTTER, Basel, ein Ständer zur Geschlechtsbestimmung übergeben. Die Masse der Hinterkrallen ergaben, dass es sich beim angreifenden Vogel um das ♀ gehandelt hatte (Länge der Hinterkrallen 57,0 mm; Dicke an der Austrittsstelle 11,5 mm). Neben den von SUTTER (1975, Orn. Beob. 72: 116—117) angeführten Fällen, in denen weibliche und nicht, wie oft ohne irgendwelche Belege angenommen, männliche Adler an den Kämpfen beteiligt waren, liegt hier erstmals ein Beweis für das Angreifen eines ♀ in Anwesenheit des männlichen Partners vor.

Eine von H. HUTH (1968, Orn. Beob. 65: 131) beschriebene Zufallskollision am 18. März 1968 zwischen einem Segelflugzeug und dem einen Partner eines im gleichen «Thermikschlauch» aufsteigenden Adlerpaares führte beim Flugzeug zu

keinem Schaden und ist im Gegensatz zu den beiden Fällen von 1962 und 1975 eher ein Beispiel für das auffallend indifferente Verhalten von Adlern.

Da nach GLUTZ et al. (1971) offenes Aggressivverhalten selten und Kämpfe gegen ins Revier eindringende Artgenossen Ausnahmeerscheinungen sind, die am ehesten noch in Horstnähe beobachtet werden können, dürfte es von Bedeutung sein, dass bei den beiden Angriffen auf Flugzeuge in den Jahren 1962 und 1975 die Horizontalabstand bis zum Horst je etwa drei Kilometer betragen hatte, dass also Horstraumverteidigung kaum als Erklärung für das Verhalten der Adler in Frage kommt. Auch in den beiden Fällen aus der Literatur sind keine Anzeichen für Horstnähe vorhanden. Jedoch waren in beiden schweizerischen Fällen Paare in der Zeit aktivsten Sexualverhaltens (Januar bis Mai) involviert, was auch im aus Schottland gemeldeten Fall möglich scheint. In drei Fällen ist bekannt, dass das Flugzeug gleich hoch oder wenig tiefer als der (oder die) Adler anflug und dass die Pilotenkanzel frontal angegriffen wurde. Die wenigen Fälle intraspezifischer Steinadlerkämpfe liefern ebenfalls keine Hinweise auf unmittelbare Horstnähe (nach MÜLLER 1975 in einem Fall 15 km bis zum nächsten besetzten Horst), deuten jedoch auf ein gewisses Schwergewicht in der Brutzeit: GORDON (1955) zitiert zwei Fälle in der frühen und einen in der späten Brutzeit (Juli). SUTTER (1975 l. c.) und MÜLLER (1975, Orn. Beob. 72: 115—116) erwähnen drei Kämpfe im Frühling (März, Mai) und zwei im Herbst (Oktober, November).

Die bereits von den Handbuch-Autoren mit einem Fragezeichen versehene Interpretation GORDONS könnte vor allem durch die beiden neuen Zwischenfälle mit Flugzeugen noch stärker in Frage gestellt werden. Wir sehen eine andere Erklärungsmöglichkeit im Vordergrund: Eine erhöhte Aggressivität sexuell aktiver Paare, insbesondere im Zusammenhang mit Flugspielen (die nach dem Handbuch auch ausserhalb der Brutzeit auftreten können). Auslösend könnte direkter Anflug in gleicher oder geringerer Höhe, eventuell Unterschreiten einer kritischen Distanz sein.

BRUNO BRUDERER, Sempach

**Brut des Seidensängers *Cettia cetti* im Tessin, ein Erstnachweis für die Schweiz.** — Am 13. Mai 1975 begab ich mich ins Bleniotal, um bei Motto am Brennofluss das Kiesausbeutungsgebiet nach Flussuferläufnern und Flussregengepfeifern abzusuchen. Um 11.50 h hörte ich einmal kurz den Gesang eines Seidensängers. Ich konnte es kaum glauben und wartete mehr als eine halbe Stunde, doch blieb der Vogel still. Da ich mehrmals meine Ferien in der Provence und der Camargue verbracht habe, bin ich mit dieser Art ziemlich vertraut. Eine Woche später, am 20. Mai, war ich wieder am selben Ort. Diesmal sang der Seidensänger nach 17.30 h eine halbe Stunde lang, mit Unterbrüchen von ein bis drei Minuten. Auch bekam ich den Vogel zu meiner Freude zu sehen, unverkennbar mit der zwischen Brust und Rücken kontrastierenden Färbung und dem schwachen, hellen Überaugenstreif; den Schwanz konnte ich bei dieser Gelegenheit nicht sehen. Der Vogel sass 30 cm über dem Boden in einem Erlenstrauch.

Der Biotop besteht aus einer dichten Vegetation von Erlen, Hartriegel *Cornus sanguinea*, Weiden *Salix caprea* und *viminalis*, Eschen, Zitterpappel und Silberpappel. Die Bestände werden wegen der über sie hinweg verlaufenden Hochspannungsleitung durch periodischen Schnitt kurz gehalten; die Höhe der Gebüsche beträgt 3 bis 4 m. Als Unterwuchs kommen Sanddorn, Brombeere *Rubus caesius*, Brennessel, Schilf, Spierstaude, Hopfen und Waldrebe vor. Durch das ganze Gebiet fliesst ein kleiner Bach, der sich in den Brenno ergiesst. Getrennt durch einen Fahrweg, der zum Abtransport des ausgehobenen Kiesmaterials dient, schliesst an die Buschbestände ein etwa dreissig bis vierzig Jahre alter Auenwald an. An der östlichen Seite des Gebietes erstreckt sich ein etwa 60—70 m langer und 15—20 m breiter Schilfstreifen, und an der westlichen befindet sich das Ufer des Brennoflusses.